

The Rabbit I Never Got

Künstlerinnen: Nigin Beck - Marina Blanca - Songül Boyraz

Kuratorinnen: Ala Glasner - Gabrielle Berlin - Nathalie Hoyos

Die Ausstellung *The Rabbit I Never Got* in der VBKÖ- Vereinigung bildender Künstlerinnen Österreichs nimmt das 100-jährige Jubiläum des Frauenwahlrechts zum Anlass über die Strukturen und Mechanismen des Ausstellungsbetriebs nachzudenken. Der uneingeschränkten Macht des Kurators entgegenwirkend soll nun die Errungenschaft der Demokratie in der Methodik der Ausstellungskonzeption ihren Wiederhall finden. Wie würden Ausstellungen aussehen, wenn man als Kurator ‚die Entscheidungshoheit‘ aufgibt und die Auswahl der Künstlerinnen und Künstler demokratischer gestaltet? Diesem Prinzip folgend, lud die Initiatorin des Projekts, Ala Glasner, eine Künstlerin und zwei weitere Kuratorinnen ein, die jeweils eine Künstlerin baten am Projekt teilzunehmen. Dieses Schneeballprinzip ließe sich ins Unendliche fortsetzen. Die Ausstellung bleibt für alle Beteiligten ein Experiment und rückt die erzählerische Kraft der Kunst in den Vordergrund. Es wird hier nicht eine These eines Kurators durch die Kunst belegt, sondern die Werke können ihre eigene Geschichte entfalten.

Den gemeinsamen Nenner der Ausstellung bildet der Begriff der Identität: die Art, wie wir uns wahrnehmen und ausdrücken. Faktoren und Bedingungen, mit denen ein Individuum je nach Geschlecht, ethnischer Herkunft, dem Körper, seiner Vergangenheit lebt, spielen eine Rolle bei der Definition der eigenen Identität. Der gesellschaftliche Wandel und sozialpolitische Forderungen in Kombination mit der neuen sowie gleichzeitig traditionellen Rollenverteilung und die damit verbundenen Konflikte sollen in dieser Ausstellung beleuchtet werden.

Die Räumlichkeiten der VBKÖ- Vereinigung bildender Künstlerinnen Österreichs zeigen drei starke künstlerische Positionen: Nigin Beck, Marina Blanca und Songül Boyraz.

Von der 1969 in der Türkei geborenen Künstlerin Songül Boyraz präsentiert die Ausstellung Fotos, Zeichnungen und ein Video. Die Werke kreisen um Vergänglichkeit, Weiblichkeit und Identität. An den Roman von Marlene Haushofer - *Die Wand* - fühlt man sich beim Betrachten eines Videos von 1998 erinnert: Man beobachtet eine Frau, die in einem Glaskubus gefangen ist, bei ihrem verzweifelt Kampf sich aus diesem Gefängnis zu befreien. Abwechselnd werden starke und gegensätzliche Emotionen beim Zuschauer hervorgerufen, von Beklemmung und Panik bis hin zu Kampfgeist, Willen und Stärke.

Von Veränderung und Vergänglichkeit erzählen die von der Decke hängenden Haarskulpturen. Es sind Haare der Künstlerin, ausgefallen und über Wochen, Monate, Jahre gesammelt. Die Skulpturen sind in den zarten Zeichnungen verewigt.

Eine Fotoserie zeigt den Heimatort ihrer Mutter: Der Ort ist, wie viele Orte Elbistans mittlerweile nahezu ausgestorben. Die politische Situation, Arbeitsnot und die einsetzende Stadtflucht machten aus einer intakten Dorfgemeinde in den 60er Jahren einen Ort an

dem lediglich 8 Menschen leben. Erst in den letzten Jahren kehren immer mehr Kinder und Enkelkinder zurück an die Orte ihrer Eltern und Großeltern und bauen ebendort Ferien- und Wochenendhäuser auf.

Um Sehnsuchtsorte geht es auch Marina Blanca mit ihren Sesselobjekten:

Die Künstlerin beschäftigt sich immer wieder mit Fragen, wie: „Wie steht etwas in der Welt? Ist seine Form offen oder verschlossen? Wie appellieren Gestalt und Oberfläche an unser Körpergefühl?“ In den Arbeiten von Marina Blanca verbinden sich Fragen von Funktionalität und Dysfunktionalität mit den Fragen menschlicher Zu- und Unzulänglichkeit. Fragen des Individuums, seine Verletzlichkeit und Endlichkeit, sowie Herkunft. Während Songül Boyraz das Zuhause als Ort der Wiederkehr thematisiert, rückt Blanca vertraute Gegenstände, wie die anglophilen Sesselobjekte ihrer norddeutschen Kindheit aus der häuslichen Erinnerung und stellt dabei Geborgenheit in Frage.

Nichts ist so wie es scheint, auch wenn ihre Objekte in Form, Farbmuster und Arrangement an die soliden Salons der gutbürgerlichen Gesellschaft vergangener Jahrhunderte denken lassen. Die kantigen, scharfen, überdimensionalen Objekte, in denen man Zuflucht und Gemütlichkeit suchte, aktivieren psychisches Unbehagen. Durch die geringfügigen Manipulationen erlebt der Betrachter eine Entfremdung und muss erkennen: Die heile Welt von Gestern gilt nicht mehr, also ist auch die Sehnsucht nach Sicherheit und verrückbaren Wirklichkeiten nichts als Illusion.

Blancas Arbeiten im Allgemeinen erinnern an das Spiel des Lebens: Immer wieder setzt sie ihre anthropomorphen Objekte, die an domestischen Gegenstände erinnern, wie Sitzmöbel, Tongefäße, Lichtobjekte in Szene, und kreiert mit Ihnen dynamische Spielplätze. Dabei geht es der Künstlerin um Identität, das Miteinander und das Zusammenleben unserer Gesellschaft im Alltag.

Nigin Beck ist eine Zeitreisende, die Sehnsuchtsorte ihrer Kindheit immer wieder aufsucht und dadurch erlebtes Vergangenes - in Form von Kunst - in die Gegenwart holt. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge konvertiert die 1984 in München geborene, in Berlin lebende, Künstlerin ihre oft schmerzhaften Erinnerungen in bestehende Tatsachen.

Das Werk *The Rabbit I Never Got* reflektiert die wertvollen Spaziergänge mit ihrer aus dem Iran emigrierten Grossmutter - in Verbindung mit einem nie eingelöstem Versprechen - durch typisch iranische Materialien: einem Stein der dortigen Moschee- Eingänge. Nicht nur uneingelöste Versprechen sondern auch Unausgesprochenes spielen in Nigin Becks Werk eine Rolle, genau so wie Themen der Zugehörigkeit, Identität und inter-kulturellen Separation.

In *She Looks Like A Moviestar, And She Can Cook, Too* kehrt die Künstlerin den unsichtbaren iranischen Futterstoff eines Hausanzuges nach Aussen und macht sonst Privates für den Betrachter sichtbar. Die Arbeit *You Got The Look I Like* steht für die Freundlichkeit in den Strassen Teherans. Der konzeptuelle Ansatz der Künstlerin in Verbindung mit der ab-

soluten Abstraktion und dem Spiel unterschiedlichster, oft weiblich besetzter, Materialien und Medien zeichnet Becks Oeuvre aus.

Eröffnung: 28. November 18 - 21 Uhr

Ausstellung: 29. November 2018 - 9. Januar 2019

VBKÖ - Vereinigung bildender Künstlerinnen Österreichs

Maysedergasse 2/ 4. Stock (Lift)

1010 Wien

Öffnungszeiten: Freitag und Samstag 15 - 19 Uhr (Feiertage geschlossen) und
auf Anfrage: info@vbkoe.org